

Hilfsgerüst zum Thema:

Reflexion als Verwandlung des Erlebten in Leid und Durst

1. Reflexion verursacht ein Leid, das tiefer als Schuld liegt.

- Simone Weil: „Das Erwachen des Denkens ist schmerzhaft.“¹
- S. Weil: „Nicht mehr denken, einziges Mittel, um nicht zu leiden.“
 - S. Weil: „Die Erschöpfung lässt mich schließlich die wahren Gründe meines Aufenthaltes in der Fabrik vergessen, macht die stärkste Versuchung dieses Lebens fast unüberwindlich: nicht mehr denken, einziges Mittel, um nicht zu leiden.“²

¹S. Weil, *Fabrikstagebuch und andere Schriften zum Industriesystem* (Frankfurt/M.: Suhrkamp 1978), 61.

²S. Weil, *Fabrikstagebuch und andere Schriften zum Industriesystem* (Frankfurt/M.: Suhrkamp 1978), 61. „Sie sagen, ich bezahlte meine moralischen Qualitäten mit dem Misstrauen gegen mich selbst. Die Erklärung meiner Haltung mir selbst gegenüber, die eine Mischung von Verachtung, Hass und Abscheu ist, liegt auf einer niedrigen Stufe, im Bereich der biologischen Mechanismen. Es ist körperlicher Schmerz. Seit zwölf Jahren haust in mir ein Schmerz, der am Zentralpunkt des Nervensystems sitzt, an dem Verbindungspunkt zwischen Seele und Körper, der noch im Schlaf fortwährt und niemals auch nur eine Sekunde ausgesetzt hat. Zehn Jahre lang war er derart, und von einem solchen Gefühl der Erschöpfung begleitet, dass oftmals die Anstrengungen meiner Aufmerksamkeit und meiner geistigen Arbeit von aller Hoffnung fast ebenso entblösst waren wie die eines zum Tode Verurteilten, der seine Hinrichtung für den anderen Morgen erwartet. [...] All diese Zeit hindurch hatte selbst das Wort Gottes keine Stelle in meinen Gedanken. Es hat sie erst seit dem Tage, vor etwa dreieinhalb Jahren, an dem ich

2. Was ist Reflexion?

- „Zurückbeugen“; „Selbst-Bewußtsein“; „Selbst-Gegenwart“
 - Karl Rahner: „In-sich-Reflektiertheit“³, „Selbstbesitz eines Subjekts“⁴, „Selbstgegebenheit des Subjekts“⁵, „Vor-sich-selbst-gebracht-Sein“⁶, „In-sich-selber-Ständigkeit“⁷ und „das Sich-zu-sich-selber-verhalten-Können“⁸.
 - Rahner lehrt, daß „das Sein dieses Seienden Sein eines ‚anderen‘ sein muß“⁹. Demgemäß stellt das menschliche Bei-sich-sein zugleich ein „seinsmäßig Bei-einem-anderen-sein“ dar.¹⁰ Pointiert formuliert: „Sein [...] soll als Sein des Menschen als es selbst bei einem anderen, Sein eines anderen sein.“¹¹

ihm eine solche Stelle nicht länger verweigern konnte. In einem Augenblick heftigen körperlichen Schmerzes, als ich mich bemühte, zu lieben, ohne mich jedoch berechtigt zu glauben, dieser Liebe einen Namen zu geben, fühlte ich, ohne im Geringsten darauf vorbereitet zu sein – denn ich hatte die Schriften der Mystiker niemals gelesen – eine Gegenwart, persönlicher, gewisser, wirklicher als die eines menschlichen Wesens, unerreichbar sowohl den Sinnen wie der Einbildungskraft, der Liebe gleich, die durch das zärtlichste Lächeln eines geliebten Wesens hindruchtscheint. Vor diesem Augenblick an haben der Name Gottes und Christi sich immer unwiderstehlicher in meine Gedanken gemischt.“ *Brief an Joe Bousquet*, 144–146. „Das grosse Rätsel des Lebens ist nicht das Leiden, sondern das Unglück. Es ist nicht verwunderlich, dass man Unschuldige tötet, foltert, aus ihrer Heimat vertreibt, ins Elend, oder in die Sklaverei stößt, in Lagern oder Kerkern einsperrt, denn es finden sich Verbrecher, um solche Handlungen zu begehen. Ebensovienig ist es verwunderlich, dass die Krankheit zu langen Leiden verurteilt, die das Leben lähmen und es in ein Bild des Todes verwandeln, denn die Natur ist einem blinden Kräftespiel mechanischer Notwendigkeit unterworfen. Verwunderlich ist aber, dass Gott dem Unglück die Macht verliehen hat, die Seele selbst der Unschuldigen zu ergreifen und sich zum unumschränkten Herrn und Meister über sie aufzuwerfen. Bestenfalls wird der, dem das Unglück seinen Stempel aufprägt, nur die Hälfte seiner Seele bewahren.“ Ebd., 15(?)

³Hörer des Wortes, 150 u. ö.

⁴Grundkurs, 41.

⁵Ebd., 30.

⁶Ebd., 40.

⁷Hörer des Wortes, 73.

⁸Grundkurs, 41. Sich von Thomas absetzend, schränkt Rahner den Verwendungsbereich des Wortes „Reflexion“ in seiner eigenen Theologie jedoch auf den Vorgang des Thematisierens, des Vergegenständlichens, welches nachträglich vollzogen wird, ein.

⁹Ebd.

¹⁰Ebd., 152.

¹¹Ebd.

- nicht: *Nach*-denken

- nicht eine zweite, nachträgliche Wahrnehmung einer früheren Wahrnehmung, bzw. die Vorstellung einer Vorstellung

- Reflexion ist die Wahrnehmung des Existenzvollzugs, das heißt der Verwirklichung einer Möglichkeit — und damit zugleich die Mitwahrnehmung dessen, was die Existenz ‚hat‘.

- die zwei Fragen: ”Was ist das?” und ”Existiert das?” (bzw. ”Gibt es das?”)

- eine Mit-Wahrnehmung

- eher wie ein begleitendes Licht

- Reflexion kann alles umfassen und somit relativieren.
 - Alles wird vorläufig.

- Dadurch wird alles zum Leid verwandelt.
 - durch eine Art von Überhöhung (Transzendenz)
 - Wenn man reflektiert, ist man bewußt, daß alles ein Ende haben wird.
 - * C. F. von Weizsäcker: „Der Mensch ist das Tier, das weiß, daß es sterben muß. Darum ist die Erlebniswelt des menschlichen Ich gezeichnet von der leise oder ausdrücklich mitwahrgenommenen Vergeblichkeit. Die Blindheit des animalischen Ich ist, daß es nicht in der Reflexion weiß, daß es sterben muß. Die Blindheit des menschlichen Ich ist Verblendung, sie ist die Nötigung, von der Vergeblichkeit wegzublicken. Deshalb

ist Erlösung von den Interessen des Ich ein Sehendwerden.“¹²

- Jede Freude läßt sich als noch größer, besser, intensiver oder anhaltender vorstellen.
 - Somit erhöht sich das Verlangen danach.
 - * Der letzte Sinn des Lebens in der geschichtlichen Welt besteht also nicht im Erfahren von Glück, sondern in der unaufhörlichen Entwicklung des Verlangens nach Glück.
- S. Weil: „Die Zeit, die unser einziges Elend ist [...]“¹³
 - „Betrachtet man den angenehmen oder schmerzhaften Inhalt jeder Minute (selbst jener, wo wir sündigen) als eine besondere Liebkosung Gottes, wodurch dann trennt die Zeit uns von dem Himmel?
 - Die Verlassenheit, in der Gott uns läßt, ist seine besondere Art und Weise, uns zu liebkosen.
 - Die Zeit, die unser einziges Elend ist, ist selber die Berührung seiner Hand. Sie ist die Abdankung, kraft derer wir ihm das Dasein verdanken.
 - Er hält sich fern von uns, denn wenn er sich näherte, Er machte uns verschwinden.
 - Er wartet, dass wir uns ihm nähern und verschwinden.“¹⁴
 - G. W. F. Hegel: „Das Jetzt des Genusses zerrinnt in der Vorstellung teils in ein Jenseits, in einen jenseitigen Himmel, teils in Vergangenheit, teils in Zukunft. Der Geist aber ist sich schlechthin gegenwärtig und

¹²C. F. von Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie* (München, 1977), 140–141. „Kaum ein anderes Wissen hat dem Menschen einen so tief eindringenden Weg der Selbstwahrnehmung eröffnet wie das Wissen vom eigenen Tod.“ Ebd., 154.

¹³S. Weil, *Cahiers. Aufzeichnungen*, Vierter Band, 132(?).

¹⁴S. Weil, *Cahiers. Aufzeichnungen*, Vierter Band, 132(?).

fordert eine erfüllte Gegenwart.“¹⁵

- Noch wesentlicher: Reflexion zerteilt jede Wahrnehmung.
 - „der absolute Schmerz des Geistes“¹⁶
 - „Diese Entzweiung ist der unendliche Schmerz.“¹⁷

 - Reflexion vergegenwärtigt Wirklichkeit (Erleben), aber die Wirklichkeit kommt bei uns nur „gebrochen“ vor.

 - ausgedrückt nur in Form von (zweiteiligen) Sätzen.
 - Wir erleben die Wirklichkeit nur in der Gestalt von Wesen, die Wirklichkeit *haben*..., und damit zerteilt sind.

 - Und wir selbst sind unfähig, uns mit dem Erlebnis voll zu identifizieren.

- Aufmerksamkeit erhöht die Wirklichkeitserfahrung, aber sie engt das Bewußtsein ein.

- Wir hätten eine umfassende Aufmerksamkeit gerne.

- Ironischerweise ist das Vermögen des Menschen, nach dem Sinn von Leid zu fragen oder das Theodizee-Problem zu stellen, identisch mit dem Vermögen, zu leiden.

¹⁵G. W. F. Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Religion*, herausg. G. Lasson, II. Band, 2. Halbband: *Die absolute Religion*, 215.

¹⁶Ebd., 239.

¹⁷Ebd., 118.

3. Selbst die Liebe ist keine Ausnahme.

- „Ich bin krank von Liebe.“
- Bewußte Liebe überwindet eine letzte innerliche Spaltung nicht.
- Dagegen Erich Fromm, *Die Kunst des Liebens*
 - „Liebe ist aktive Penetration der anderen Person, in der mein Verlangen nach Erkenntnis durch Vereinigung gestillt wird. [...] Liebe als die Überwindung der menschlichen Getrenntheit, als die Erfüllung des Verlangens nach Vereinigung.“
 - * Aber: „In der Liebe ereignet sich das Paradox, daß zwei Wesen eins werden und doch zwei bleiben.“
- Meine Gegenthese: Liebe ist **nicht** die Erfüllung des Verlangens nach Vereinigung, sondern die Vereinigung des Verlangens.
 - Friedrich Georg Jünger: „Wir träumen davon, einen Menschen zu finden, der ganz eins mit uns ist. Weder erfüllt sich der Traum, noch wird er vergebens geträumt; wer nicht träumt, hat von der Liebe nie etwas erfahren.“
- Der inhärente Abstand des Betrachters
- Verzicht auf Selbstbewußtsein ist auch nicht das, wonach wir verlangen,
- sondern die vollendete Vereinigung.
 - Nicht nur wirkt der Satz „ich liebe dich“ zu lang und zu komplex, selbst das Ich stellt nicht die erstrebte Einheit mit sich selbst dar.